

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine Gesp. Anzeigenseite 15 A., die Restamen- zeile 40 A. Bei unverändert. Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zeiten-Abstände. Offerten- zeichen ab. Anst. durch die Exp. 25 A.

Nr. 199

Donnerstag, den 26. August 1915

75. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Im Anschluß an die im Kreisblatt Nr. 14 von diesem Jahre veröffentlichte Bekanntmachung über Besuche von Verwundeten im westlichen Operations- und Etappengebiete sind inzwischen weitere Bestimmungen ergangen. Sie sind abgedruckt im Amtsblatt Nr. 34 der königlichen Regierung in Wiesbaden vom 21. August d. J.

Die Ortspolizeibehörden des Kreises mache ich hierauf aufmerksam.

Dillenburg, den 23. August 1915.
Der Königl. Landrat: J. B. Meudt.

Nichtamtlicher Teil.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 25. August.

2 Uhr 15 Minuten. Im Bundesratssitzung: Deibredt, Lico. Die Aussprache über die Resolutionen und Anträge der Budgetkommission wird fortgesetzt. (Vierter Tag.)

Abg. Fegter (Hörsing. Sp.): Am meisten leiden unter der Teuerung die gering besoldeten Beamten. Wie soll das werden, wenn diese Leute aus dem Felde zurückkehren? Es sind alle Lebensmittel teuer geworden, nicht bloß diejenigen, die knapp sind oder vom Ausland kamen. Seit 1870 haben wir diesmal das beste Erntejahr. Die Klagen sind unberechtigt. Die Landwirtschaft hat unübelbar ein Verdienst um die Sicherung der Volksernährung. Meine Herren von der Rechten, hören Sie endlich einmal auf zu klagen ohne zu leiden! (Heiterkeit.) Versuchen Sie lieber einmal, zu leiden ohne zu klagen, wie es alle Schichten des Volkes tun. Mit Ihren unberechtigten Klagen versündigen Sie sich am Volke! (Sehr richtig! links.) Die Reichsregierung hat sich ein großes Verdienst erworben, das durch kleine Mißgriffe nicht verkleinert werden kann. Der Währungsdruck macht viel böses Blut.

Abg. Hestermann (Mitt.): Ohne Landwirtschaft waren wir rettungslos verloren. Die Händler haben den Verdienst eingestrichelt. (Lachen.) Meine Ausführungen sind Ihnen unbekannt. (Heiterkeit.) Soll denn der Landwirt billiger liefern, als ihn die Ware selbst kostet? Damit schließt die Aussprache über die Ernährungsfragen.

Die Resolution auf Schaffung eines Nahrungsmittelamts wird angenommen mit dem sozialdemokratischen Antrage, der einen Beirat von Mitgliedern des Reichstages fordert. Die übrigen Resolutionen der Budgetkommission zu den Ernährungsfragen werden angenommen. Es werden dann die Resolutionen verhandelt, die zu Gunsten der selbständigen Gewerbetreibenden billigen Kredit fordern. Nach Beendigung des Krieges soll die Abtragung der gestundeten Schulden erleichtert werden.

Abg. Böttger (Mitt.): Den kleinen Handwerkern sollten mehr Aufträge gegeben werden. Der Haus- und Grundbesitzerstand befindet sich in schwerer Bedrängnis. Die Hypothekensumme ist groß. Der Kaufmannstand hat schwer zu kämpfen. Der Vorwurf des Bankrotts, der gegen den Kleinhändler erhoben wurde, ist unberechtigt. Auch diese Resolutionen werden angenommen. Es soll schon jetzt für billigen Kredit gesorgt werden und nicht erst, wie die Kommission ursprünglich vorschlug, nach Beendigung des Krieges.

Eine weitere Resolution fordert eine Verordnung über das Güterverfahren in den Rechtsstreitigkeiten, die vor die Amtsgerichte gehören.

Nach Annahme eines Antrages über die Sonntagsruhe im Zeitungs- und Gewerbe wurde die Lage der Rastindustrie erörtert. Die Kommission hatte vorgeschlagen, die Propagandagelder in diesem Jahre nicht zu erheben, die Reichsumkosten zur Hebung des Rastumfanges aus dem auf acht Millionen angewachsenen Reservefonds zu decken und den Rastpreis um 1,05 M. für den Doppelzentner zu erhöhen. Die Debatte hierüber gelangte erst am späten Abend zum Schluß.

Rußlands Zusammenbruch.

In machtvollen, unwiderstehlichen Schlägen vollziehen die verbündeten Armeen den Zusammenbruch Rußlands. Rußland selbst hatte den Glauben zu verbreiten gesucht und ihn in seinen Verbündeten auch erweckt, es könne wohl Schlachten verlieren, aber nicht vernichtet werden. Es sucht diese erschütterte Anschauung durch die Meldung wieder aufzurichten, daß es jetzt acht Millionen frischer Soldaten, ohne Ausnahme Leute unter 35 Jahren, einberufen habe und einstellen werde. Ob Frankreich und England an eine Erfolgsmöglichkeit dieser jüngsten russischen Maßnahme glauben, ist mehr als fraglich; sie geben sich jedoch den Anschein, als seien sie völlig beruhigt, um dadurch nicht nur den russischen, sondern auch den italienischen Qualgeist loszuwerden, die in einem fort nach Geld schreien. Die Pariser und Londoner Staatskassen sind ausgeblutet und außerstande, den Ansprüchen der Verbündeten zu genügen. Aber Amerika schwimmt dank seiner lohnenden Waffenslieferungen im Golde, und hat sich, geschäftstüchtig, wie es nun einmal ist, bereit erklärt, für dreieinhalb Milliarden Waffen und Munition zu liefern. Die hierauf bezügliche Abmachung ist das Geheimnis von Venedig, wo die englischen und französischen Minister vor einigen Tagen zu eifrigen Verhandlungen vereinigt waren. Man hat den Yankee mit der Ankündigung des neuen Acht-Millionen-Heeres und der Bäume, daß die deutschen Wünsche auf Abschluß eines Sonderfriedens mit Rußland von Petersburg aus rundweg abgelehnt worden seien, Sand in die Augen gestreut und ist keineswegs böse

darüber, daß Amerika nicht das begehrte Bargeld, sondern nur Waffen und Munition zur Verfügung stellen will. Die bündengenossenschaftliche Fürsorge Englands hat sich damit erschöpft.

Daß Rußland die acht Millionen ausgehobener Leute nicht mehr als kriegstüchtige Soldaten gegen uns verwenden kann, steht bombensicher, dazu ist die Saat, die in den ersten Matentagen bei Gorlice-Tarnow ausgestreut wurde, ihrer Reife zu nahe gerückt. Jener geniale Durchbruch barg im Keime bereits die außerordentlichen Erfolge, die die Vernichtung der russischen Widerstandskraft darstellten. Durch ihn wurde der lähmende und entscheidungslose Stellungskampf Front gegen Front, in dem es trotz der 1500 Kilometer langen Stellungslinie an Operationsfreiheit gebrach, zu einem frischen und fröhlichen Bewegungskriege, in dem die Siegesfrüchte dem Stärkeren zufließen, gewiß nicht kampf- und mühselos, aber unbedingt und sicher nach den unverrückbaren Gesetzen der Strategie. Rußland hat im Verfolg seiner gewaltigen Offensive nicht nur viele Niederlagen erlitten, seine stärksten Festungen verloren und ungeheure Verluste an Gefangenen, Toten und Verwundeten gehabt, sondern es ist tatsächlich zu Boden gezwungen worden. Bresl-Litowsk, das den weichen Armeen des Zarenheeres Zuflucht und Rettung bieten sollte, ist von drei Seiten eingeschlossen und nur nach den unwegsamen Rokitnoskämpfen hin frei. Gleich den Orten des nordwestlichen Rußland soll auch Bresl-Litowsk bereits geräumt werden, da die feindliche Heeresleitung die Hoffnung auf eine erfolgreiche Verteidigung dieses letzten Rettungsankers bereits aufgegeben hat. Den russischen Armeen ist es nicht gelungen, sich vor oder in dieser Stellung noch einmal zu erneutem Widerstande zusammenzuschließen. Der Generalissimus Großfürst Nikolai Nikolajewitsch wird glücklicherweise seinen besiegten und aufgelösten Armeen nur zum Teil möglich wird, sich der Vernichtung durch die Flucht zu entziehen. Eine Schlacht um Bresl-Litowsk ist nicht mehr zu erwarten; es fehlt an jedem Anzeichen, das eine solche in Aussicht stellte.

Für die Aufnahme der ungezählten Millionen von Flüchtlingen, der Truppen wie der Zivilbevölkerung, bietet jedoch das Innere Rußlands trotz seiner unbegrenzten Ausdehnung keinen Raum. Es fehlt an der Möglichkeit der Unterbringung und Befestigung dieser Millionen, die ohne Existenzmittel in wilder Flucht nach dem Osten treiben. Die wenigen noch zur Verfügung stehenden Eisenbahnen, von denen mit der Eroberung von Nowel auch die wichtigsten, nach Kiew führende, unterbrochen ist, reichen nicht entfernt zur Beförderung der Massen aus, die unterwegs in das schreckliche Elend geraten. Die Russen wollten uns ein zweites Moskau bereiten, die Katastrophe, die über sie hereinbricht, ist noch zehnmal schlimmer, als es anno 1812 der Zusammenbruch des napoleonischen Heeres war. Gräßliche, nicht auszudenkende Zustände sind unabwendbar. Ihre Verbotten machen sich heute schon in der Ausbreitung einer revolutionären Strömung bemerkbar, die nicht nur in der Duma, sondern auch auf den zahlreichen Kongressen durchdringt, die überall im Lande gegen die Lebensmittelpreuerungen abgehalten werden. Die Theorie von der Unbezwinglichkeit Rußlands wird, hoffentlich schon sehr bald, durch die Tatsachen gründlich widerlegt werden, und aus dem bezwungenen Rußland wird die Saat ernten, die zu herrlicher Ernte im Westen reifen wird.

Der Krieg.

Die Tagesberichte.

Der amtliche deutsche Bericht.

Großes Hauptquartier, 25. August. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In der Champagne sprengten wir mit Erfolg mehrere Minen.

In den Vogesen wurde am Schrammännle ein feindlicher Angriff mit Handgranaten abgeschlagen und südlich von Sondernach ein Teil der am 17. August verloren gegangenen Grabenstraße zurückgewonnen.

Ein deutscher Kampfflieger schloß vorgestern bei Neuport einen französischen Doppeldecker ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Nördlich des Njemen wurden bei erfolgreichen Gefechten in der Gegend von Wirsi 750 Russen zu Gefangenen gemacht.

Die Armee des Generalobersten von Eichhorn dringt unter siegreichen Kämpfen weiter nach Osten vor.

1850 Russen

gerieten in Gefangenschaft. Mehrere Maschinen- gewehre wurden erbeutet.

Die Armee des Generals von Scholtz erreichte die Vere- zowka, nahm Kneschn und überschritt südlich von Tschocin den Njemen.

Die Armee des Generals von Gallwitz erzwang an der Straße Sokol-Bialystok den Übergang über den rechten Flügel gelangte, nachdem der Gegner geworfen war, bis an die Dr-Lanka.

über 4700 Gefangene

(darunter 18 Offiziere) und nahm 9 Maschinenge- wehre.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der Feind versuchte gestern vergeblich, unsere Ver- folgung zum Stehen zu bringen. Er wurde angegriffen und in

den Djalowiesca-Fors geworfen. Südlich des Fors erreichten unsere Truppen die Gegend östlich von Bier- chowieze. Es wurden

über 1700 Gefangene

eingbracht. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Heeresgruppe nähert sich, dem geschlagenen Feinde folgend, den Höhen auf dem Westufer der Lesna (nördlich von Bresl-Litowsk). Auf der Südwestfront von Bresl-Litowsk bei Dobrynka durchbrachen gestern österreichisch-ungarische und deutsche Truppen die vorgehenden Stellungen der Festung. Auf dem Ostufer des Bug nördlich von Wlo- dawa bringen Teile der Armee des Generals von Linington unter Kämpfen nach Norden vor.

Oberste Heeresleitung.

(Wirsi liegt etwa 60 km. nördlich von Poniewiez.)

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 25. Aug. (Ö. B.) Amtlich wird veröffentlicht, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz: Die Truppen des Erzherzogs Josef Ferdinand und des Generals v. Konecz drängen im Verein mit den Verbündeten den Feind unter unausgesetzten Kämpfen gegen die Lesna zurück. Auch der Widerstand der noch südwestlich von Bresl-Litowsk kämpfenden Russen ist gebrochen. Sie wurden durch die Divisionen des Generals von Arz und durch deutsche Truppen an den Fortgürtel zurückgeworfen.

Nordöstlich Wlodawa treiben deutsche Kräfte den Feind immer tiefer in die Wälder- und Sumpflzone hinein.

Die Heiterei des Feldzeugmeisters von Buballo geht beider- seits der von Nowel nach Kobrin führenden Straße vor. Hontebuharen erstickten ein verlassenes Dorf an der Bahn- linie Nowel-Bresl-Litowsk. Zwischen Wladimir-Wolynskij und der bessarabischen Grenze herrscht Ruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz: Im Abschnitt der Hochfläche von Dobers wurde gestern die feindliche Infanterie, die sich am Südhange des Monte dei Sei Busi eingenistet hatte, durch unser Geschützfeuer zum eiligen Verlassen ihrer Stel- lungen gezwungen. Unsere Front südwestlich San Mar- tino stand wieder unter dem Feuer schwerer Artillerie. Mittags setzten die Italiener hier zu einem neuen Angriffe an, der gleich den vorgeführten Vorbüßen nahe an unseren Verteidigungslinien abgewiesen wurde. Vor dem Götzer und Tolmeiner Brückenkopf, sowie im Arn-Gebiete herrscht verhältnismäßig Ruhe, dagegen hält lebhaftere Tätig- keit des Feindes vor Plitz und Raibl an. Im Tiro- ler Grenzgebiet entwickelten sich mehrfach Kämpfe. Gestern spät abends begann feindliche Infanterie, gegen den nördlichen Abschnitt der Hochfläche von Labarone vorzugehen; heute früh war dieser Angriff abgeschlagen. Weiderseits der To- nale-Strasse greifen seit Morgengrauen mehrere italienische Bataillone an. Hier ist der Kampf noch im Gange. Die Artil- leriegefechte dauern nahezu an der ganzen Tiroler Grenze fort.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 25. Aug. (Ö. B.) Das Hauptquar- tier meldet: Bei den Dardanellen und auf der Front von Anaforta am 23. August nichts von Bedeutung. Wir stellten fest die schweren Verluste, die der Feind während der Schlacht am 21. August vor den Schützengräben unseres Zentrums erlitt. Auf der Front von Baum zwei Regimentern zählten wir 3000 tote Feinde. Die von uns gemachte Beute ist noch nicht zu übersehen. Bei Ari Burnu versuchte der Feind am Abend des 22. August nach einem heftigen Ge- wehr-, Maschinengewehr- und Handgranatenfeuer einen An- griff gegen Kanlıfirt. Unsere Truppen vernichteten durch einen kräftigen Gegenangriff einen großen Teil des Feindes. Dem übrigen Teil gelang es, zu entweichen. Am Vormittag des 23. August machte der Feind einen ähnlichen Versuch bei Dschil Tepe Sungubair, er floß jedoch in seine Gräben zurück, nachdem er starke Verluste erlitten hatte. Bei Sedd al Bahr schossen auf dem rechten Flügel unsere Artilleristen einen feindlichen Hesselballon nieder. Auf den übrigen Fronten keine Veränderungen.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Der französische amtliche Bericht vom 24. August lautet: Nachmittags: Einige Artillerieaktionen im Laufe der Nacht im Abschnitt nördlich von Arras, zwischen der Somme und Oise und in den Argonnen. In den Vogesen wurden gestern sehr heftige Kämpfe geliefert auf dem südlichen Ufer der nördlichen Front. Am Schrammännle konnte der Feind trotz mehrerer Angriffe den verlorenen Boden nicht wieder nehmen. Am Barrenkopf behaupteten wir gleichfalls die am Abend des 22. erzielten Gewinne. Die Deutschen griffen von neuem unsere Schützengräben auf dem Kamm von Sondernach an. — Abends: Bemerkenswerte Tätigkeit der beiden itigen Artillerien in Belgien in der Gegend von Boesinge, im Artois, im Abschnitt nördlich von Arras und zwischen Somme und Oise. Der Feind warf einige Bomben auf Montdidier. Unsere Batterien intervenierten und brachten das Feuer zum Stillstand. In der Cham- pagne auf der Front Perthes-Beaufort sowie in den Argonnen fast ununterbrochener Kampf mit Granaten und Bomben, unterstützt von Artilleriefeuer jeden Kalibers. Nichts Wichtiges zu melden auf dem Reste der Front. — Ein Ge- schwader von sieben Flugzeugen bombardierte in der Nacht vom 23. zum 24. August die Bahnhöfe von Tergnier und Reims und warf über 80 Bomben ab. Im Bahnhof von Terg- nier wurden mehrere Brandherde beobachtet. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt. — Vom 25. August nachmit- tags: Im Artois, im ganzen Abschnitt nördlich von Arras, nachts ziemlich lebhaftes Geschützfeuer. Um Souchez und Reu-

viele Kämpfe mit Handgranaten. In der Umgegend von Mohe und Vassigny andauernd lebhafteste Kämpfe. Aus der Champagne und den Argonnen meldet man nur einige Zwischenfälle beim Minenkrieg. In den Vogesen Handgranatenkampf am Barrenkopf. Eines unserer Flugzeuge bewarf in der Nacht den Bahnhof von Vörsach im Großherzogtum Baden mit Bomben.

Der russische amtliche Bericht vom 24. August lautet: In der Gegend von Riga keine Veränderung. In den Richtungen von Jacobstadt und Dinaburg gegen Westen im Laufe des 23. August Teilkämpfe mit wechselndem Erfolge. In der Richtung von Rowno bis Wilna setzte der Gegner in der Nacht vom 23. August und am folgenden Tage seine Offensive fort. Zwischen Bobr und Krow haben wir uns von unseren allgemeinen Stellungen auf das linke Bobr-Ufer zurückgezogen. Dieser Bewegung entsprechend haben wir am 22. August abends die Festungswerke von Ossowie geräumt, die den Abchnitt der genannten Positionen bildeten. Infolge der Räumung von Ossowie durch unsere Feldtruppen wurde unser Brückenkopf gesprengt und die Holzbauten verbrannt. Zwischen dem oberen Krow und dem Bug dauerten in der Nacht vom 23. August und am folgenden Tage hartnäckige Angriffe östlich von Bielest und in dem Abschnitt der Front Klezjele - Wisotko-Litowsk - Orsha fort. Einige dieser Angriffe wurden trotz der numerischen Ueberlegenheit des Gegners abgeschlagen durch unsere Infanterie unter Mithilfe der Kavallerie. Wir haben Gefangene gemacht und Maschinengewehre erbeutet. Diese Aktionen erleichterten uns beträchtlich den Bezug neuer Stellungen. Auf dem rechten Ufer des Bug haben wir am 23. August einen Versuch des Feindes aufgehalten, die Offensive in der Richtung auf Krow zu ergreifen. In der Richtung von Bilyja dauert der am 23. August begonnene Kampf fort.

Bericht des russischen Generalstabes der Kaukasus-Armee vom 24. August: Am 22. August in der Kistenegend Infanterieduelle. Im Kossintale seltenes Feuer der Infanterie und Artillerie. Auf dem Meiste der Front keine Veränderung.

Der italienische amtliche Bericht vom 24. August lautet: Im Tonale-Abchnitt bemächtigten sich unsere Truppen nach einer entsprechenden artilleristischen Vorbereitung am 21. August des vordersten Endes des Strino-Tales (Noce) und zwangen die feindlichen Abteilungen, die es besetzt hatte, zum Rückzuge. Der Feind ließ ein Barackenlager in unserer Hand. Wegen die eroberte Stellung eröffnete der Feind plötzlich heftiges Artilleriefeuer und warf Johann Infanterie mit Maschinengewehren gegen sie vor. Er wurde mit erheblichen Verlusten zurückgeschlagen und ließ viele Waffen, Munition und verschiedene Material in unseren Händen. Im Hochtal von Moldebero versuchte der Feind gestern durch Artilleriefeuer und Handgranaten unsere Stellungen von Col di Lana gegen Salei Agai zu beschädigen, wurde jedoch von unserer Feuer wirksam bekämpft und mußte sein Vorhaben aufgeben. Am 23. August, besonders um Tolmein und auf dem Karst unterhält der Feind eine starke Artillerietätigkeit gegen unsere Werke. Ein Versuch, die von uns zerstörte Bahnstrecke in der Linie Nadresina bis östlich von Monfalcone wiederherzustellen, wurde durch die beharrliche Wachsamkeit der Unseren verhindert. Heute vormittag überflog ein feindliches Flugzeug Brescia. Es gelang ihm, dem Feuer unserer Abwehrgeschütze zu entkommen. Es wurden Bomben abgeworfen, von denen sechs Personen getötet und mehrere verletzt wurden. Alle diese Personen gehören der Zivilbevölkerung an.

Vom südlichen Kriegsschauplatz.

Lugano, 25. Aug. Nach Meldung der Blätter ist auf dem italienischen Kriegsschauplatz der erste Reusnee gefallen. Der starke Wettersturz in den Hochalpen ist allgemein. Es hat bis auf 1300 Meter hinunter geschneit. Der Alpenübergang werde durch den bevorstehenden Winter für die Italiener noch uneinnehmbarer als bisher. (Armer Cadorna!)

Der Krieg zur See.

Kopenhagen, 25. Aug. (W.B.) Berlingske Tidende verbreitet eine Londoner Meldung, wonach norwegische Dampfschiffahrtsgesellschaften planen, die in amerikanischen Häfen liegenden deutschen Dampfer aufzukaufen, um so der Beschlagnahme durch Amerika vorzubeugen. England drohe, daß es diese Schiffe kapern würde, sobald sie während des Krieges sich aus den Häfen herauswagten.

Berlin, 25. Aug. (W.B.) Auf ausdrückliche Veranlassung des englischen Gesandten in Bulgarest erklärten dortige offizielle Blätter die amtliche deutsche Bekanntmachung vom 18. August über einen erfolgreichen Angriff deutscher Torpedoboote bei Horns-Riff-Feuerschiff am 17. August, wobei ein englischer kleiner Kreuzer und ein Zerstörer vernichtet worden sei, für frei erfunden. — Angesichts dieses dreifachen Ablehnungsversuches einer amtlichen deutschen Bekanntmachung seien noch folgende Einzelheiten mitgeteilt: Die englischen Streikkräfte wurden durch den Angriff der deutschen Torpedoboote völlig überrascht. Der Kreuzer, der dem neuesten englischen Typ der „Kuroda“-Klasse angehörte, sank innerhalb vier Minuten, der Zerstörer unmittelbar nach dem Torpedotreffer. Das Verfahren der amtlichen englischen Stellen, die Verluste der englischen Flotte einfach abzuleugnen, ist nicht neu. Beachtenswert ist, daß die englische Admiralität sich im vorliegenden Falle gegenüber der amtlichen deutschen Bekanntmachung ausspricht und eine andere amtliche Stelle versucht, den Verlust auf diesem Umwege zu bestreiten.

Der Unterseebootskrieg.

Amsterdam, 25. Aug. (T.L.) Der Dampfer „Sylvia“ wurde versenkt. Die Besatzung ist gerettet. London, 25. Aug. (W.B.) Reutermeldung. Der Fischdampfer „Young Frank“ wurde versenkt. London, 25. Aug. (W.B.) Der Fischdampfer „Integrity“ wurde versenkt; die Besatzung wurde gerettet.

Kleine Mitteilungen.

Berlin, 25. August. (W.B.) Der Kaiser hat dem Generalobersten v. Heeringen, dem General v. Strantz, dem General der Infanterie v. Fabe, dem Generalobersten v. Falkenhäusen und dem General der Infanterie Goede den Orden Pour le merite verliehen. Berlin, 25. Aug. Die Berl. Ztg. meldet aus Zürich: Ein aus London zurückgekehrter Mitarbeiter der Neuen Zürcher Zeitung berichtet: Die Museen blieben offen, die kostbarsten Stücke und Gemälde brachte man indes in Sicherheit, um sie vor Zeppelinen zu schützen. In jedem Saal befindet sich jetzt ein Wasserbehälter, in den Ecken stehen Eimer, die mit Sand gefüllt sind. Im Britischen Museum sind die kostbaren Sammlungen in Sicherheit gebracht worden. Zürich, 25. Aug. Der schweizerische Presse-Telegraph meldet aus Kairo: In ganz Abessinien wächst die euro-

päerfeindliche Stimmung. Italienische Truppen gehen nach Abessinien ab.

Petersburg, 25. Aug. (W.B.) Täglich werden 30 bis 40 Choleraerkrankungen gemeldet.

Wien, 25. Aug. (W.B.) Die amerikanische Regierung hat die Note der österreichisch-ungarischen Regierung, in der gegen die Ausfuhr von Waffen und Munition aus Amerika nach Großbritannien Einspruch erhoben wird, in einer längeren, vom 16. August datierten Note beantwortet.

Der Pour le merite für drei Kronprinzen.

Berlin, 25. Aug. (T.L.) Der Kaiser hat außer dem deutschen Kronprinzen auch dem bayerischen Kronprinzen und dem württembergischen Kronprinzen anlässlich des Jahrestages der großen Kämpfe im Westen den Orden Pour le merite verliehen und ihnen gleichzeitig in Telegrammen seine Anerkennung ausgedrückt.

Eine Zeppelinhuldigung für den bayerischen König.

München, 25. Aug. Gegen 1/1 Uhr ist ein Zeppelin-Luftschiff von Friedrichshafen kommend über München erschienen. Es hat bei herrlichem Wetter mehrere Schleifenfahrten über der festlich besetzten Stadt ausgeführt. Graf Zeppelin selbst führte sein Luftschiff und ließ dem König sowohl die bevorstehende Ankunft als auch seine Glückwünsche zum Namenstage ausprechen. Vor dem Bittelsbacher Palais und vor der Residenz, wo man den König vermutete, verneigte sich das Luftschiff mehrmals zum Gruß. In der Residenz war auch der König gerade zum Gläutwunschkempfang anwesend und trat mit dem Oberbürgermeister, den auch der sozialdemokratische erste Stadtvorstand begleitete, an ein Fenster, um dem herabgründenden Grafen durch Zuhilfenahme zu danken. Seinen Dank für die überraschende und ganz München zugleich erfreuende Huldigung hat der König dann dem nach Friedrichshafen zurückkehrenden Grafen ausgesprochen.

„Arabic“.

New York, 25. Aug. Die Blätter erklären, die „Arabic“ sei das hauptsächlichste Schiff zur Beförderung von Waffen und Munition gewesen. Die Leute der Besatzung wurden als Scharfschützen angeworben und übten sich im Schießen auf Klöße, an denen Stäbe wie Periskope befestigt waren. (Jrff. Jg.)

London, 25. Aug. (W.B.) Der Senator Lewis aus Illinois, in dessen Wahlkreis viele Deutsche und zahlreiche Fleischexporteure ansässig sind, beschuldigt England, daß es versucht habe, die Vereinigten Staaten in einen Krieg hineinzuziehen, indem es die „Arabic“ in ein schwimmendes Arsenal verwandelte. Auch Hermann Müller und seine Anhänger verdächtigen die britischen Methoden und ihre Beweggründe. Der Korrespondent der „Times“ fügt hinzu, dies stelle ebenförmig die öffentliche Meinung dar, wie die Befürwortung Roosevelts zu einer sofortigen Aktion.

Die ausländische Presse und Herr Bassermann.

Berlin, 25. Aug. Der Streit um Bassermann und seine Kriegsziele hat in der ausländischen Presse phantastische Vorstellungen erzeugt, und die Neuierungen französischer und englischer Blätter liefern wieder einmal einen als heitere Abwechslung in erster Zeit zu begründenden neuen Beweis von der entzündenden Unkenntnis, mit der sie deutsche Verhältnisse und Persönlichkeiten beurteilen. Das „Journal des Debats“ beschuldigt ihn am 20. August, teilweise gestützt auf „Informationen“ englischer Blätter, mit der politischen Lage in Deutschland kurz vor dem Zusammenbruch des Reichstages. Danach ist die Stellung des Reichskanzlers von Bethmann-Hollweg ungemein wackelig geworden, und es beunruhigt insbesondere in Deutschland, daß der Kaiser sich gegenwärtig mit Militärs umgibt und der Kanzler nur selten ins Hauptquartier berufen wird. Er muß aber kurz oder lang seinen Abschied nehmen und sein Nachfolger wird entweder Generalfeldmarschall v. Hindenburg oder ein Herr Bassermann werden, den das französische Blatt den eifrigsten Mann in Deutschland nennt. Der Kandidatur des Herrn Bassermann um den Kanzlerposten im Reich tritt auch der allwissende und allweise „Temps“ näher, der sich am 19. August über Kopenhagen und London mitteilen läßt, daß Herr Bassermann Favorit für den Kanzlerposten ist, weil keiner, auch nicht Herr v. Hindenburg oder der Generalgouverneur von Belgien, Herr v. Bissing, eine so starke politische Stellung innehat wie der Abgeordnete Bassermann. Natürlich würde seine Berufung zur Nachfolge Bethmanns eine Konfession an den ständig wachsenden politischen Expansionismus sein. Und das alles ist ernst gemeint.

Die ersten Verwundeten aus Ausland.

Sankt Petersburg, 24. Aug. Ergreifend war der gestrige Empfang der aus Estland über Schweden hier angekommenen 46 deutschen und 204 österreichischen Schwerverwundeten. Den meisten fehlte ein Arm oder ein Bein; einzelnen leider beide Beine. Viele trugen zusammengeknüllte alte Billdecker und Schildmägen. Alle waren glücklich und froh, auf deutschem Boden zu sein. Sämtliche Verwundete hatten während ihrer langen Gefangenschaft niemals eine Nachricht von den Ihrigen erhalten! Während das Schiff festmachte, spielte die Kapelle die deutsche und österreichische Nationalhymne; ein gemeinsamer Chor sang „Gott danket alle Gott“ und in markiger Begrüßungssprache wurde dem unaussprechlichen Danke des Vaterlandes für die Taten unseres Heeres Ausdruck gegeben. In der reich geschmückten Empfangshalle folgte an weißgedeckten Tischen die Bewirtung mit Kaffee, Kuchen und Bier; überreich bereiteten die Damen Liebesgaben und schmückten die Herzen mit Blumen. Der zum Empfang seiner Landsleute erschienene österreichische Hauptmann dankte für den herzlichen Empfang und brachte ein begeistert aufgenommenes „Gott“ und „Eisen“ auf beide Kaiser aus mit dem Gelöbniß, stets treu und unerschütterlich zu Deutschland zu stehen. Gegen 5 Uhr erfolgte in zwei mit Girlanden und Fahnen geschmückten Zügen die Abreise unter Musik, Hochrufen und Festschwenken. Mit besonderer Genugtuung rühmten die Heimkehrenden die freundschaftliche Aufnahme und Bestimmung, die sie in Schweden gefunden hatten.

Das siegreiche Deutschland.

Glasgow, 25. Aug. (W.B.) Lord Escher schreibt im „Glasgow Herald“: Die Seemacht allein hat noch keinen Krieg entschieden. Der Kampf gegen Napoleon dauerte nach Trafalgar noch zehn Jahre fort. Die salbungsvolle Selbsttäuschung ändert nichts an der Tatsache, daß Deutschland auf den Kriegsschauplätzen Europas bisher siegreich war. Es kämpft auf der inneren Linie mit großem Geschick und furchtbarer Kraft, treibt die Russen vor sich her und legt die Lage weltsehend betrachten, wie Kitchener, der bei Kriegsbeginn sagte, daß er sich auf einen dreijährigen Krieg vorbereite, so können wir nicht verhindern,

daß der Krieg in allgemeiner Erschöpfung endet, die nur einen Waffenstillstand bedeutet. Um den dreijährigen Krieg durchzuhalten, sind Männer und Geld nötig. Schließlich appelliert Escher an die reichen Leute Glasgows, sie sollten auf alle Kriegsgewinne verzichten, an die Arbeiter, auf die Herabsetzung der infolge des Krieges abnorm gestiegenen Löhne einzugehen.

Geistliche Heerarbeit gegen Deutschland.

Von der französischen Grenze, 24. Aug. Man hat wiederholt die Versuche und Unterstellungen gegenseitig net, durch welche die Führer des französischen Katholizismus Geistliche und Laien, planmäßig Deutschland auch als den schlimmsten Feind der Kirche und der Religion hinzustellen suchen, gegen den die ganze katholische Welt ebenso bis zu einer vernünftigen Front machen müßte wie die Mächte des Bismarckverbandes. Diese Verheißung, die den politischen Krieg in einem förmlichen Glaubenskrieg gegen Deutschland zu erweitern suche, ist für ihre katholischen Urheber um so verwirflicher, als sie, die Bischöfe voran, vor dem Kriege es nie darauf abgesehen ließen, gegenüber dem rechtlosen unglücklichen Staat der Kirche in der Republik und der Förderung des bürgerlichen katholischen Lebens in Frankreich die geachtete Stellung der katholischen Kirche, das Wägen des katholischen Lebens und den engen Zusammenhalt der katholischen Laienwelt mit ihrer geistlichen Obern in Deutschland geradezu als Ziel für den Katholizismus Frankreichs hinzustellen. Deshalb ist die heilige Heerarbeit der katholischen Führer Frankreichs gegen Deutschland geradezu eine Lüge, welche die Minderwertigkeit ihrer eigenen katholischen Religiosität erweist. Neuerdings ist es der Bischof Chapon von Nizza, der in einem „Frankreich und Deutschland vor der christlichen Lehre über den Krieg“ betitelten Artikel in der Zeitschrift „Le Correspondant“ die religiöse Beziehung gegen Deutschland in maßloser Weise betreibt. Er kennzeichnet er darin das heutige Deutschland vor der christlichen Lehre folgendermaßen: Deutschland ist mit keinem Vorgermanismus der ganz reine Anti-Christianismus, der in ein System gebracht und vom Scheitel bis zur Zehe bewaffneten Anti-Christianismus. Deutschland, aus der Gewalt hervorgegangen, stellt sich auch da als eine Gewalt, die nur als Gewalt in der Welt da zu sein hat, als solche auftritt und auf Kosten aller übrigen sich vergrößert. Nichts hat für Deutschland Geltung, als das, was seinem Triumphe dienen kann. Daraus geht hervor, daß es mit seiner Wissenschaft, Disziplin, Organisation, mit seiner ganzen Kultur, in einem Wort, mit unter die Nationen gestellt befindet als eine ungeheure Macht des Bösen, als ein Ungeheuer, das an das Tier der Apokalypse Gedanken erweckt. — So redet ein Bischof in Frankreich von Deutschland. So gibt der Bischof Chapon von Nizza den Katholiken Frankreichs ein Beispiel, wie sie Deutschland gegen über das Gebot der christlichen Liebe aufzufassen haben. Alles was der kirchliche Fanatismus, der von jeher die Rebellenidee gepflegt hat, dabei an Haß und feindlicher Gesinnung gegen Deutschland aufgeschichtet hat, kommt heute in jedem Funken echter Religiosität baren Hege der katholischen Führer in Frankreich zum Ausdruck.

Bergiftung Verwundeter!

Eine Nachricht, die in der ganzen Kulturwelt gewaltigen Aussehen erregt, kommt aus England. Ein von der zurückgekehrter amerikanischer Arzt hat unter Eid versichert, daß die britische Regierung angeordnet habe, bei den Soldaten, die tödliche Wunden erlitten hätten, das Ende mit Morphinum zu beschleunigen und schmerzlos zu machen. Die Tragweite dieser Anordnung läßt sich gar nicht absehen!

Französische Unstimmigkeiten.

Genf, 25. Aug. Die Angriffe der Kammerdeputierten in Frankreich gegen die Heeresleitung verschärfen sich. Der Abg. Doumer kündigt nunmehr bereits eine neue Anfrage an die Regierung an, in der die Klärung über die von Joffre veranlassete Abweisung von französischen Generalen gefordert wird und über die an der Front behauptete Nichtübereinstimmung zwischen der französischen und englischen Heeresleitung bei der letzten Offensive nördlich von Arras. Doumer ist mit den Deputierten Berenger und Jeanneney von einem Kontrollbesuch der Front zurückgekehrt.

Französisch-englische Vorstellungen.

Stockholm, 25. Aug. Der englische und der französische Botschafter in Petersburg erhoben Vorstellungen über den andauernden Rückzug des russischen Heeres bei der Entsendung deutscher Truppenteile an andere Kriegsschauplätze möglich mache. Sie drängten, den Blättern zufolge, auf das schärfste zu einer neuen Offensive.

Mißstimmung zwischen Joffre und French.

Amsterdam, 25. Aug. (T.L.) Pariser Meldungen sagen, daß der Besuch des englischen Kriegsministers Richener in ziemlich geheimnisvoller Weise vor sich ging und am nächsten Morgen des 16. in einem kleinen Städtchen an der Nordfront, wo er vom Kriegsminister Millerand und vom Generalissimo Joffre erwartet wurde. Die drei besuchten hierauf die französische Front und reisten Dienstagabend in Bar le Due ein, wo Millerand seine englischen Gäste zu Ehren ein Essen gab, dabei wurde natürlich die üblichen Trinkpräge auf den „unaussprechlichen Sieg“ der Verbündeten ausgetauscht. Von Bar le Due aus begaben sich Millerand und Richener ins englische Hauptquartier zu Marshall French. Auffallend war, und auch die Pariser Presse läßt dies durchblicken, daß Joffre an dem Besuch im englischen Hauptquartier nicht teilnahm, sondern von Bar le Due aus sofort nach seinem Quartier zurückkehrte. Millerand und Richener besprachen sich eingehend mit French, wobei gewisse militärische Gelegenheiten ins Auge gefaßt wurden. Von Richener und French geführt, besichtigte Millerand dann noch die englische Front. Es ist nicht das erste Mal, daß sich Generalissimo Joffre und Marshall French in auffallender Weise aus dem Wege gehen.

Der Schandfleck Rußlands.

Kopenhagen, 25. Aug. Laut „Rustoje Slowo“ terzog der Dumaabgeordnete Ostrow in der Duma Sitzung die Regierung einer geradezu vernichtenden Kritik, die dem Ausruß schloß: Das Volk wird unruhig und besorgt, die Rede wurde von der Mehrheit mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Es gab viele Juxse, darunter „das ist wahr“ und „Schandfleck“.

Russische Grausamkeiten gegen die Juden.

Kopenhagen, 25. Aug. Rustoje Slowo teilt mit, daß das Dumamitglied Dubinskiy sich als Vertreter der Tscholok-Dzarette bei der Front aufgefunden habe, berichtete in der Dumasitzung über entsetzliche Grausamkeiten bei der Entfernung der Juden aus dem Gouvernement Mordwin. Der Räumungsbefehl kam nachts. Bei Todesandrohung mußten Greise, Frauen, Kinder und Kranke sofort zu Fuß ab-

die nur im Krieg...
Effen und Getränke durften unterwegs den unglückseligen
Juden nicht verabreicht werden. Zahlreiche Geiseln liegen noch
im Gefängnis. Viele Juden wurden gehängt, ohne selbst den
Grund zu erfahren. Die russischen Soldaten wurden sogar in
den Schützengraben von den Offizieren gegen die mitkämpfenden
jüdischen Soldaten aufgebracht.

Das Erwachen des italienischen Volkes.

Zürich, 25. Aug. (Z.N.) Die „Neuen Nachrichten“ ver-
öffentlichen die Mitteilungen eines Großkaufmanns aus
Italien über das Erwachen Italiens. Nach dreimonatigem
Kriege sei der Kampf verfloren. Die Bevölkerung schenke den
Berichten Cadornas keinen Glauben mehr und sei
über die Penjur empört. In Cuneo wurde Giotelli wie-
der in den Provinzialrat gewählt. In Oberitalien, be-
sonders in Venetien, tritt die österreichische Armee mit
Trost hervor. Die Versorgung der italienischen Armee mit
Wollkleidung gestaltet sich außerordentlich schwierig. Große
Erbitterung herrscht gegen Serbien, dessen König
und Volk mit beleidigenden Ausdrücken überhäuft werden.
Das Volk hege auch Misstrauen wegen der Ereignisse in
Tripolis.

Die Verhandlungen mit Rumänien.

Kopenhagen, 25. Aug. „Nawoje Bremeja“ berichtet
aus authentischer Quelle, die Unterhandlungen zwischen dem
Bierverband und Rumänien, welche dieser Tage unterfertigt
werden sollten, führten infolge neuerlicher Einwendungen
Stratians zu keinerlei positivem Ergebnis. Die rum-
änische Regierung ist nach wie vor entschlossen, neutral
zu bleiben.

Die Abtretungen Serbiens.

Budapest, 25. Aug. Das Blatt „A Nap“ meldet
aus Sofia: Der serbische Gesandte habe Vertretern griechi-
scher Blätter mitgeteilt, daß Serbien nur geneigt sei, Trip-
oli und Kotschana an Bulgarien abzutreten. Die serbische
Regierung werde eine Aenderung der serbisch-griechischen
Grenze nicht dulden.

Die neue amerikanische Note an England.

Vonderholländischen Grenze, 25. Aug. (Z.N.)
Die neue amerikanische Note über die Haltung Englands ge-
genüber dem neutralen Handel, die schon fertiggestellt war,
wird wahrscheinlich infolge der Erklärung von Baumwolle
als Handelsware wieder durchgesehen werden. Die Neuter
mittelt, wird die neue Note einen Einspruch gegen die letzten
Maßnahmen enthalten. Man erwartet, daß schließlich ein
diplomatischer Briefwechsel die Folge davon sein wird, und
daß die Frage gegebenenfalls auf dem Schiedswege geregelt
werden wird.

Parlamentarisches.

Berlin, 25. Aug. (B.A.) Die verstärkte Budget-
Kommission des Reichstags hat nach mehrstündiger Beratung
die Abänderung des § 20 des Kalk-Gesetzes beschlossen. Dar-
nach wird ab 1. Oktober 1915 der Preis für Kohlen um
24 Pfennig, der für Kalkfängelsalz um 60 Pfennig pro
Tonne erhöht. Außerdem wird der Kalk-Industrie
die Kalk-Abgabe bis nach Friedensschluß erlassen. — Hierauf
trat die Kommission in eine Erörterung der Bundesrats-
verordnung vom 12. Juli 1915 betr. Zwangslohnbindungen
ein. Der preussische Handelsminister Dr. Sydow betonte,
daß die Verordnung erlassen wurde, um Erschütterungen des
Wirtschaftslebens zu verhindern und eine geordnete Kohlen-
versorgung zu sichern. Einer ungesunden Ueberproduktion
sowohl als einer unangemessenen Preissteigerung soll dadurch
vorgebeugt werden. Es handele sich um eine Kriegsmaß-
nahme, er sei deshalb auch mit dem Antrage der National-
liberalen einverstanden, nach dem die Verordnung spätestens
zwei Jahre nach Friedensschluß außer Kraft tritt. Ein
sozialdemokratischer Redner begründete den Antrag auf Ein-
führung der Bestimmung in dem § 7, Bergarbeiter-Organis-
ationen als Beirat zur Landeszentralbehörde zuzuziehen.
Dieser sozialdemokratische Antrag sowie der vorgenannte
nationalliberale Antrag wurden angenommen. — Heute
wurde ein von Vertretern aller Parteien gestellter Antrag,
das Verbot der Nachtarbeit in dem Väckereig-
werbe auch nach dem Kriege weiter bestehen zu lassen, mit
großer Mehrheit angenommen. — In einem Initiativ-
antrag verlangt die Kommission ferner Doppelleistung von
Familienunterstützung und Hinterbliebenen-Ver-
sicherung für drei Monate in allen einschlägigen Fällen. —
In einer Resolution erklärt die Kommission, daß die Rege-
lung des Kartell- und Syndikatswesens ausschließlich Sache
des Reiches ist. Wenn der Reichstag der Verordnung über
die Errichtung von Zwangslohnbindungen während des Krieges
seine Zustimmung erteilt, so spricht er doch die sichere Erwartung
aus, daß die verbündeten Regierungen nach Friedensschluß
eine geeignete Organisation dafür beim Reichsamt des
Innern treffen werden.

Berlin, 25. Aug. Die Botschaft der Zeitung meldet aus
Wittenberg: Bei der Landtagswahl in Wahl-
kreise Schweinitz-Wittenberg wurde der Hauptlehrer Herr-
mann aus Friedersdorf ohne Gegenkandidaten gewählt.

Tagesnachrichten.

Berlin, 25. Aug. Der Berliner Lokalanz, meldet aus
Chiafo: Im Quirinal in Rom ist gestern zum zweitenmal
seit kurzer Zeit Feuer ausgebrochen, das durch Selbstentzün-
dung entstanden ist. Der Schaden an Borräten, Gebäuden und
Mobeln soll ziemlich bedeutend sein.

Budapest, 24. Aug. Nach einer Sostioter Meldung
des H. G. steht die Stadt Enos an der Maritsa in Flam-
men. — Im Verlaufe der Aktion der Entente gegen die
Dardanellen wurden wiederholt Angriffe gegen diesen für
die Verhandlungen zwischen Bulgarien und der Türkei so
wichtigen Hafenort gerichtet.

Lokales.

Schuldbuchzeichnungen zur zweiten
Kriegsanleihe. Die aus von zuständiger Stelle mit-
geteilt wird, wird die vollständige Eintragung der Schul-
buchzeichnungen zur zweiten Kriegsanleihe in das Reichs-
schulbuch wegen der großen Zahl der Eintragungsanträge
noch einige Zeit in Anspruch nehmen, wodurch sich auch
die Zusendung der Eintragungsbenachrichtigungen an die
Glaubiger verzögern muß. — Auf die rechtzeitige Ein-
zahlung hat dieser Umstand selbstverständlich keinen Ein-
fluß.

Industrieritter. Eine Kölner Firma für Por-
talmalerei hat sich die Adressen von Angehörigen
im Kriege Gefallener verschafft und läßt nun den Dillkreis
bereiten durch redegewandte Vertreter, die in Abwesenheit
der Männer die weiblichen Familien-Angehörigen zur Aus-
füllung einer Bestellkarte zu veranlassen wissen und gleich-
zeitig eine Anzahlung von etwa 12 Mk. einfordern. Wei-
tere 14 Mk. sollen durch Nachnahme erhoben werden, zu
deren Einlösung die Unterschrift auf der Bestellkarte ver-
pflichtet. Auch enthält diese letztere den Vermerk, daß bei

Bestellungen bis zu 50 Mk. der Ehemann laut Vertrag
„mit verbindlich sei, wenn auch die Frau selbst den Auf-
trag erteilt hat.“ „Ein einmal erteilter Auftrag kann nicht
mehr rückgängig gemacht werden.“ — Der Herr verwertet
die Leichtgläubigkeit und die Trauer zu einem erträglichen
Geschäft. Vorsicht ist ihm gegenüber jedenfalls am Platze,
zumal der ausbedungene Preis derartig ist, daß er von
anständigen reellen Geschäften weder verlangt, noch ihnen
bewilligt werden würde.

Früher Herbst? Viele Anzeichen in der Natur
weisen bereits auf den nahenden Herbst hin. In der Vogelwelt
rücken sich viele Arten von Zugvögeln zur Abreise. Der
Storch, der zu seiner letzten Reise besonders lange Zeit braucht,
ist schon vor einigen Wochen südwärts gezogen. Im Wald ist der
Ruf des Auklubs längst verstummt, auch die Schwalben sind
schon zum Teil südwärts gezogen. Selbst die Stare, die sonst
recht lange bei uns aushalten und oft noch die reifen Wein-
trauben abwarten, zeigen bereits die dem Abzug voraus-
gehende Unruhe. Sie sammeln sich zu großen Scharen. Alle
diese Anzeichen deuten auf einen frühen Herbst hin.

Schlecht fressende Pferde bilden zur Zeit die
Sorge vieler Pferdehalter, ohne daß diese sich über die Ursache
oder die Behebung dieses Uebelstandes klar sind. Die Pferde
bekommen meist genügend Futter und haben nur leichte Arbeit
zu verrichten. Der Grund ihrer auffallenden Magerkeit liegt,
was jeden Pferdebesitzer interessieren wird, darin, daß diese
Pferde fast immer an Schieferzähnen leiden, d. h. sie
sind mit Zähnen behaftet, an denen sich scharfe Kanten
gebildet haben, die Zahnteilchen und Junge verletzen und dem
Tier beim Kauen Schmerzen bereiten. Das Pferd frist in-
folgedessen nur langsam und läßt das Futter, das es mit An-
lust nimmt, größtenteils in halberautem Zustand wieder aus
dem Maule fallen. Die Nachteile für das Tier und seinen
Besitzer sind offensichtlich. Es liegt deshalb im Interesse
jedes Pferdebesitzers, bei schlecht fressenden Tieren die Zähne
durch einen Tierarzt nachsehen und abfeilen zu lassen. Die
Frucht wird sich dann sofort wieder einstellen und das Tier
wieder kräftiger und leistungsfähiger werden.

Beförderung. Bizefeldweber der Ref. Ries im
Ref.-Inf.-Regt. 87, ein geborener Willenburger, Lehrer in
Langenderbach, wurde zum Leutnant der Ref.
befördert.

Provinz und Nachbarschaft.

Kirchen, 25. Aug. Nachdem die „Enden“ bei den
Kososinjen einen ehrenvollen Untergang gefunden und der
Rest ihrer Besatzung bis auf ein noch den Kososinjen ent-
santes Landungskorps von den Engländern gefangen ge-
nommen worden war, gelang es der Landungsmannschaft
unter Führung des Kapitänsleutnants v. Müde, sich des
Seglers „Alphes“ zu bemächtigen, auf dieser „Enden 2“
eine kühne Kreuzfahrt durch den Indischen Ozean bis ins
Rote Meer zu unternehmen und schließlich nach Ueber-
windung von mancherlei Gefahren durch türkisches Gebiet
auch wieder die Heimat zu erreichen. Unter den ruhm-
reichen Seiden der „Alphes“ befindet sich auch ein Kir-
chener; es ist der Schiffarzt Dr. Lang zu Jungenthal. Ur-
sprünglich gehörte Dr. Lang nicht zur Endenbesatzung. Er
war Schiffarzt auf dem Alobddampfer „Chotting“ und ging
erst später zur Besatzung der „Alphes“ über, mit der er
6 Monate hindurch alle Gefahren teilte. (Wegd. J.)

Frankfurt a. M., 25. Aug. (Z.N.) Die hiesige Straf-
kammer verurteilte den Delgroßhändler Max Benfinger, der
200 Doppelpentner Kartoffelwanzmehl zu 40,80 Mk. den Doppel-
zentner eingekauft und zu 65 Mk. weiterverkauft hatte, wäh-
rend der festgesetzte Höchstpreis 42,30 Mk. betrug, wegen
Ueberschreitung der Höchstpreise zu der höchst zulässigen Geld-
strafe von 10 000 Mark. (So ist es recht!)

Em, 25. Aug. Als Unikum sei mitgeteilt, daß, so-
bald ein Sieg über die Russen errungen wird, wichtig ge-
nug, um das Glockengeläut zu veranlassen, regelmäßig auch
die Glocken der russischen Kapelle mitläuten. Diese Ironie
des Schicksals wird natürlich nicht von dem zurzeit be-
urlaubten russischen Kaiser, sondern von der humorvollen
Emser Jugend bewirkt, die die im Freien hängenden Glocken
mit Steinwürfen, Stöcken und alten Regenschirmen bear-
beitet. Die Polizei ist leider in diesem Falle genau so
machtlos, wie die russische es in Petersburg bei dem Pöbel-
angriff auf die deutsche Botschaft war, und die Kurgäste
haben ihren Spaß und ein klein wenig Schadenfreude.

Aus der Kriegszeit.

Zur Nachahmung empfohlen. Immer noch stehen
wir im Zeichen der ständig steigenden Teuerung. Es gibt bald
keinen Handelsartikel, der nicht im Preise um ein gewaltiges
gestiegen ist. Alles muß dran glauben, — und immer wird
der Krieg als Ursache vorgehoben. Selbst Waren, die abso-
lut nicht durch die Kriegswirren beeinflusst werden, bekommen
plötzlich einen ehrgeizigen Schwung nach oben und „werden
teurer“. Das laufende Publikum sollte sich doch einmal
klar machen, daß kaum der zehnte Teil dieser Preissteigerung
„von innen heraus geboren“ worden ist, sondern einer künst-
lichen Woge seine Existenz verdankt. Wie soll man dem
abheilen? Gewiß, die in Frage kommenden behördlichen
Instanzen sind eifrig bemüht, dem allzu strapesselosen Wucher
den Lebensdiensten abzuschnellen, aber — wir müssen es uns
leider eingestehen, — geholfen hat es bisher herzlich wenig.
Nur ein Beispiel: Da ist durch Bundesratsverordnung der
Verkauf von frischem Gemüse „nach Gewicht“ festgelegt worden.
Die Hausfrauen freuten sich, — gottlob, jetzt wird der Kohl
billiger, dachten sie! Nun, der Reinfall war doch nur so
groß, denn wie wurde es in den Großstädten gemacht?
Vom Kohlrabi, Weißkohl u. wurden die weissen, unbrauchbaren
Blätter nicht mehr wie sonst abgetrennt, sondern mitgewogen!
Und bevor das Gemüse aus der Wiegeschale wanderte, wurde
es, — „um es frisch zu erhalten!“ — in Wasser getaucht und
in vollgegendem Zustande nun, streng nach der Verordnung,
„nach Gewicht“ verkauft! So wird's gemacht. Und das ist
nur ein Beispiel für viele! Ist wirklich mal eine Hausfrau
energisch und holt den Händler des Gesetzes herbei, was jedoch
in den seltensten Fällen eintritt, dann gibt es einen Aufruf,
Scherereien, Protokollaufnahme, wohl gar einen Zeugentermin,
— und die Sache bleibt doch beim alten! Statt 35 Pfennig
zahlt die ohnehin schwer bedrängte Hausfrau nun vielleicht
55 Pfennig für das Gemüse nach „Gewicht“! Soll das so
weitergehen? Alle Anerkennung für die schwierige Lage von
Handel und Gewerbe, aber auch alle Verabsichtigung für
die ungemein schmerzliche Lage der Hausfrauen und Familien.
Die alberne Geschichte, daß „jetzt mehr verdient wird“, soll
doch endlich nicht mehr aufgeführt werden! Wo wird denn
mehr verdient? Ein paar Erwerbskategorien vielleicht haben
jetzt goldene Zeiten, die überwältigende Mehrheit der Berufs-
tätigen muß zu den alten Preisen, eher noch mit Abzügen und
„Kriegszuzügen“, weiterarbeiten! Da heißt keine Maus
einen Faden ab! Aber die Misereunterwerfung soll von
diesen Schwerebedrängten ohne Kopfschmerzen überstanden wer-
den! Noch einmal: soll das so weitergehen? Es ist hier

nicht der Ort, um die geeigneten Vorschläge zur Abwehr zu
machen, — die Behörden sind die berufenen Instanzen. Und
da möchte man allen diesen, von denen das Heil zu erwarten
ist, zurufen: Landgraf, werde hart! Gerade die Großstädte
sind der Kern allen Übels! Von hier geht die Teuerungswoge
aus, die unerträgliche Zustände schafft. „Behörden, werdet
hart!“ Bei aller Berücksichtigung der Schwierigkeiten der
Großstädter muß hier mit starker Hand eingegriffen werden.
Am besten hilft wohl noch die öffentliche Brandmarkung
dieser räudigen „Großstadtschafe“! So stand z. B. in den
Straßburger Zeitungen jetzt folgende Bekanntmachung: „Auf
Befehl des Gouverneurs! Das Geschäft der Firma Bries &
Schiefer, Hgl. Hoflieferanten, Herrengarderobe-, Militäruni-
formen- und Militäreffektengeschäft, Studentendruck hier, wird
wegen Ueberforderung und unläuteren Geschäftsgebahren für
fünf Werktage geschlossen. Straßburg, den 14. August 1915.
Der Militärpolizeimeister: J. B. Schulz, Generalmajor.“ Das
ist das einzig richtige Verfahren! Schließung dieser Wucher-
betriebe und Veröffentlichung der Namen. Zur Nachahmung
empfohlen!

Uermischtes.

* Das Grammophon als Instruktionsoffi-
zier. Ein kleines Geschichtchen, das für die Ausbildung der
englischen Soldaten und den „Eifer“ ihrer Offiziere bezeich-
nend ist, wird in der Daily Mail aus London erzählt: In
einer Gegend in West-End werden schon so viele Monate hin-
durch Militärrübungen abgehalten, daß das Publikum bereits
das Interesse für die verschiedenen laut schallenden Komman-
dofrase verloren hat. Doch unlängst wurde die Aufmerksamkeit
der Vorübergehenden durch merkwürdig regelmäßig und scharf
tönende Kommandofrase erregt. Die verschiedensten Kommandos
folgten einander in sonderbar geordneten Abständen und ge-
nauer Wiederholung der Reihenfolge. Wir eilten näher, um
den Besitzer dieser hervorragenden Stimme in Augenschein
zu nehmen. Wie staunten wir aber, als wir nur einige mühsige
Offiziere erblickten, die mit ihren Stöckchen untätig plau-
dernd unter einem Baum standen. Doch die Kommandofrase
kamen direkt aus dieser Gruppe, und nun konnten wir auch
den Schalltrichter eines Grammophons erkennen. „Nichts
um“, klang es scharf aus dem Grammophon, die Befehle
schnarrten weiter, und zum Schluß hieß es: „Ruh!“ Da-
mit war die Platte abgepielt.

* Was in Warschau zurädblieb. Ein Geschicht-
chen, das so recht die wahre Fessung der hohen russischen
Kreise gegenüber den Polen kennzeichnet, berichtet im Petri-
tauer „Dziennik Karobomby“ eine Warschauer Persönlichkeit:
Kurz vor dem Rückzuge der Russen wandte sich der Präsident
des Bürgerkomitees, Fürst Lubomirski, an den Generalgouver-
neur um Erlaubnis zur Organisation einer Bürgermiliz. Der
Gouverneur sagte: „Wozu hat Warschau eine Bürgermiliz
nötig? Die Reichen und die Aristokratie werden ja abziehen,
und in Warschau wird nur lauter Gesindel zurüdbbleiben.“
Darauf Fürst Lubomirski: „Bitte also zur Kenntnis zu ne-
men, daß ich auch bleibe.“ Und ohne Abfuhr zu nehmen,
verließ Fürst Lubomirski den Gouverneur und wandte sich
telegraphisch an die Behörden in Petersburg. Diese for-
derten telegraphisch den Gouverneur auf, seine Worte
zurückzunehmen und die erbetene Erlaubnis zu erteilen. Auf
diese Erlaubnis hatte man aber gar nicht gewartet, denn eine
gut organisierte Bürgermiliz war schon von langer Hand
vorbereitet. Diese Miliz, bestehend aus 8000 Mann, hat
auch sofort den ganzen Sicherheitsdienst in den Straßen über-
nommen. Der Generalgouverneur hatte anderes und eiligeres
zu tun: er mußte seine Flucht vorbereiten.

* Eine französische Parade hinter der
deutschen Front. Aus dem Felde wird geschrieben:
Früher, als wir noch Schüler waren, hat es auf uns einen
tiefen Eindruck gemacht, wenn man uns von den ergreifenden
Szenen berichtete, die sich gelegentlich des Abschieds Rapo-
leons I. von seiner alten Garde im Schloßhof zu Fontaine-
bleau abspielten. Im Lauf der Jahre vermischen sich solche
Eindrücke, man vergißt sie wohl auch gänzlich, bis sie dann
plötzlich wieder vor einem stehen. Ein kleines Erlebnis, das
mir kürzlich begegnete, ließ den genannten geschichtlichen Mo-
ment wieder lebhaft vor meinem geistigen Auge erscheinen.
Der Dienst führte mich durch ein Städtchen, das nicht allzu
weit hinter unserer Front im Westen liegt. In der Nähe hat-
ten tags zuvor heftige Kämpfe stattgefunden, und eine große
Anzahl französischer Kriegesgefangener — es mochte wohl
mindestens ein Bataillon mit seinen Offizieren sein — war
gerade dort eingetroffen und sollte die Reise nach unserem
Vandesinneren antreten. Der Bataillonskommandeur, der
mit seinen Offizieren von seiner Abteilung getrennt werden
mußte, hatte die Erlaubnis erhalten, von seinen Leuten Ab-
schied zu nehmen. So schritt er noch einmal, von seinem
Stab umgeben, die Front ab, während er hier ein Wort der
Anerkennung sagte, dort einen Händedruck austauschte. Die
Soldaten salutierten nach französischer Sitte mit der Hand
am Kappi, und in diesem Augenblick mochte es ihm wohl
sehr eigenartig zu Mute sein, in dem Bewußtsein, auf fran-
zösischem Boden als deutscher Gefangener die letzte Reue
über seine Truppe abzuhalten. Es waren teils noch ganz
junge Leute, teils schon gereifte, bärtige Männer, die einen
strammen Vorbemarsch vor ihrem Führer ausführten. Dann
übernahmen unsere Feldgrauen das Kommando über sie.
Diese hatten zuvor mit noch anderen Schaulustigen der Szene
beigewohnt, ohne im geringsten den Vorgang zu stören, und
eine fast ehrerbietige Ruhe bewahrt.

* Komm, Friß! Das Neue Wiener Tgl. gibt folgenden
Aufruf wieder, der am 30. Mai in einem Umschlag von einer
deutschen Patrouille in der Stellung vor L. an einem Ständer
vor den französischen Drahthindernissen gefunden worden ist:
Abender: Ein französischer Soldat. Herr Friß, deutschen
Soldaten. Achtung!!! Du armer „Boche“! Achtung! Deutsch-
land ist verloren! Deutschland ist „kaput“! Stalten jetzt
füßt gegen deinen Kaiser Krieg. Zähl' nun deine Feinde,
Frankreich, England, Rußland, Italien, Belgien und andere
mehr, morgen vielleicht Amerika und Romania, wie könntest
du siegen. Du hast schon in deinem Vaterland kein Brot mehr.
Hungriß, haben dein Weib, deine Eltern, deine Kinder nichts
zu essen. Komm zu uns! Wir sind die Franzosen mit gutem
Herz. Wir wollen dir kein Weh tun, wir werden dich nicht
erschließen, komm zu uns! Bei uns wirst du Weißbrot und
guten Wein finden. Du wirst unser Kamerad sein, komm!
Dah dort deinen Kaiser, deinen Kronprinz, deinen Kaiser,
welche dich zum Tode schickten. Vergiß dies nicht: die Franzosen
fürchten nichts. Sie wollen den Sieg und sie werden den Sieg
haben. Du, wenn du den Frieden willst, komm zu uns.
Soldat des Kaisers, armes deutsches Kind, bist du unglücklich!
Gefangene der Franzosen, wirst du alles haben, was du
wünschen kannst. Maube mich: Komm zu uns, komm mit
deinen Kameraden. Erwinnere dich: Kennst du das Land, wo die
Zitronen blühen, in dunkle Laub die Goldorangen glüh'n?
„Goethe“. Dieses Land ist Frankreich. — Friß soll dann
darunter geschrieben haben: Ne, Männchen, ich glaube dich nicht!

Unsere Tapferen.

§ Vor der Stellung eines schützenden Reserve-Inf.-Regts. befindet sich in einer Entfernung von 30 bis 40 Meter ein eingeschlossenes Haus, vor dem ein englischer Graben liegt. Er ist am Tage schwach, in der Nacht stärker besetzt; von ihm aus werfen die Engländer Handgranaten in unseren Graben. Kürzlich wurde mit kleinen Minenwerfern auf das Haus geschossen. Um die Wirkung der Beschädigung festzustellen, schickte der Kompanieführer eine freiwillige Patrouille vor. Diese bestand aus dem Offiziersstellvertreter Schubert, aus dem Gefreiten Kühn, einem bereits mehrfach bewährten Patrouillenführer, dem Einj.-Gefr. Müller, den Soldaten Andreas und Fischer und dem Pionier Stahl. Die Patrouille kroch 10 Uhr vormittags aus dem Graben heraus und im feuchten Gras im Bogen bis an den englischen Graben. Drei Engländer lagen darin. Sie klappten und griffen nach ihren Gewehren; doch ehe sie anlegen konnten, waren sie durch unsere Granaten niedergedrückt. Mit Hurra sprang die Patrouille in den Graben. Fünf Engländer, die im Hause waren, kamen herausgestürzt. Pionier Stahl empfing sie mit Handgranaten, seine Kameraden gaben auf sie Feuer. Die überraschten Engländer flohen, einige von ihnen waren verwundet worden. Nun kamen englische Verstärkungen heran, und es begann ein lebhaftes Gewehr- und Schrapnellfeuer, auch wurden Gewehr- und Handgranaten geworfen. Die Patrouille gelangte kriechend in den eigenen Graben zurück. Einj.-Gefreiter Müller erhielt einen Brustschuß. Die kühne Unternehmung beweist erneut den frischen Unternehmungsgedanken, der in unserer Truppe lebt. Der kommandierende General hat den Tapferen, die kampfsicheren am hellen Tage sich in die feindliche Stellung vorstellten, seine Anerkennung ausgesprochen. Der Offiziersstellvertreter Schubert und der Gefreite Müller, beide aus Leipzig, der Soldat Andreas aus Chemnitz, der Soldat Fischer, ein Württemberger aus Vödingen und der Pionier Stahl aus Alten-Essen sind mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden. Der Gefreite Kühn wurde zum Unteroffizier befördert; er besitzt bereits das Eisene Kreuz.

§ Kaltblütigkeit! Das Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 73 stand im sogenannten Hengstfeld vor P. Vor dem Schützengraben sollten „spanische Reiter“ angebracht werden. Deutlich waren beim Mondschein die nur 30 Meter entfernten feindlichen Verschanzungen zu erkennen. Vordringend wird ein „spanischer Reiter“ auf die Brustwehr gehoben, mit Stangen und Spaten hilft man nach. Aber er ist nicht weit genug fortzubringen und vor allem vom Graben aus nicht zu befestigen. Da kommt der Wehrmann Tambour Vilinski, Tiefbauunternehmer aus Vödingen (Hannover), seines Weges, schwingt sich, ohne ein Wort zu verlieren, über die Schulterwehr. Kerzengerade steht er oben, ergreift den „Reiter“, schleift ihn 10 Meter vorwärts, verankert ihn sorgfältig und ruft: „Nun die anderen schnell her!“ Vergebens ruft der Zugführer ihn zurück. „Mich trifft doch keiner, ich werde 70 Jahre alt“, sagte er, und bleibt oben. Schnell werden ihm die anderen „Reiter“ zugebracht, und furchtlos trägt er sie, wie den ersten vor. „Nun noch ein paar Handgranaten her“, meint er jetzt. Die werden ihm jedoch nicht gereicht, um ihn nicht länger den feindlichen Augen aussetzen. Unverwundet springt der kaltblütige Wehrmann in den Graben zurück.

§ Beim Sappen! Die 6. Kompanie Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 73 lag im Schützengraben auf 20 Meter vom Feinde entfernt. Um dem Gegner Gelände zu entreißen, sollte eine Sappe vorgetrieben werden. Nur langsam geht die mühselige Arbeit vorwärts. Um das Vordringkommen zu beschleunigen, entschließt sich der Wehrmann Laube (von Jassy in Rumänien), in einem unbenuzten, schon fast eingeebneten Laufgraben, der in gleicher Richtung mit dem Anfang der Sappe lief, weiter vorzuarbeiten. Auf dem Bauche kriecht er vorwärts, aber ihn hindert pfeifen die Gewehrklappe. Mit dem kleinen Spaten gräbt er die obere Schicht des Laufgrabens ab, sich gleichzeitig einen kleinen Schutzwall schaffend. Endlich dünkt er sich weit genug vor, gräbt sich ein Loch tiefer und tiefer, bis er stehend sappen kann. Aber da ist noch ein kleines Loch im Schutzwall. Auf sein Anfordern wirft man ihm zum Verstopfen kleine Sandfäcke zu. Kaum liegt der erste Sand und Laube hat die Hand eben zurück, als eine Kugel den Sand der Länge nach aufreißt. Also jetzt der zweite hinauf. Kaum liegt er, wird auch er von einer Kugel zerrissen. Ein paar Schaufeln voll Erde auf die Sappe, stopfen das Loch. Durch das gute Beispiel Laubes angefeuert, kriecht nun auch der Wehrmann Balzsch aus Marienfelde, Kreis Osterode, vor und gräbt sich ebenfalls ein Loch. Um das feindliche Feuer zum Schweigen zu bringen, eilt Balzsch halb aufgerichtet vor und wirft einige Handgranaten in den französischen Graben. Das schaffte Ruhe und die Sappenarbeit konnte fortgesetzt werden.

Wetterbericht.

Wettervorhersage für Freitag, den 27. August: Trocken und meist heiter, Verhältnisse wenig geändert.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 26. Aug. Wie die „Times“ laut verschiedenen Morgenblättern aus Petersburg berichten, seien die deutschen Streitkräfte stark demüti, die Lösung der russischen Nachhuten an der Front Chalkof-Dssowicz zu verhindern. Die Deutschen versuchen, die Russen hier festzuhalten, um ihren östlichen Streitkräften, die von Kowno aus vorrückten, eine große Schlacht zu ermöglichen.

Cholm, 26. Aug. Breßlitz, der letzte Halt der Russen, wird nicht nur von den Russen selbst, sondern auch von teuer bezahlten Japanern in jeder Weise befestigt. Einwohner der von uns besetzten Gebieten, die vor nicht langer Zeit Breßlitz besucht haben, berichten, wie der Berichterstatter des „N. O.“ erzählt, über die rege Tätigkeit der Japaner in Breßlitz. Japanische Ingenieure seien demüti, die russischen Soldaten in der Bedienung der schweren Geschütze zu unterrichten. Auffallend sei es, daß die Japaner nicht selbst die Geschütze bedienen und sich überhaupt an der Verteidigung der Festung nicht beteiligen wollen. Die vorerwähnten Einwohner, die den gebildeten Kreisen angehören, erzählen, nach Aussagen russischer Stabsoffiziere sei der Grund dieses passiven Verhaltens der Japaner darin zu suchen, daß Rußland mit Japan über die Abtretung der Insel Sachalin nicht einig werden konnte. Die Japaner hätten sich bereit erklärt, im Falle der Abtretung der Insel Sachalin Truppen nach Europa zu senden und diese Truppen mit eigenen Geschützen und eigener Munition zu versehen. Für den jetzigen Kaufpreis, der ihnen in barem Gelde ausbezahlt wird, instruieren sie nur die Mannschaften in der Bedienung der japanischen schweren Geschütze und erbauen nach eigenen Plänen Erdbefestigungen um Breßlitz.

Petersburg, 26. Aug. (W. A.) Der Petersburger Kurier spricht seine Verwunderung darüber aus, daß das neue Ministerium keinerlei Programm bekanntgegeben habe. Jetzt nach der Rede des Ministers des Innern Schischkewitsch sei es klar, daß das Ministerium überhaupt kein

Programm habe und nur die Politik des früheren Ministeriums fortsetze. Bezeichnend sei die Erklärung Schischkewitschs, die die Russen lutherischen Glaubens zu Verrätern stempeln.

Petersburg, 25. Aug. (W. A.) Njetch meldet: Wegen neuer Eisenbahnschwierigkeiten ist die Fleischnot in Petersburg wieder heftig geworden. Anstatt 3 1/2 Tausend Stüd Hornvieh wöchentlich seien in der letzten Woche nur 150 Stüd zur Verfügung gewesen.

Petersburg, 25. Aug. (W. A.) In der Sitzung des Senatskomitees kam es zu stürmischen Ausbrüchen. Der Führer der Rechten, Marlow, rief der Opposition zu: Wir werden Ihnen Rußland nicht ausliefern, sondern bis zum äußersten kämpfen und den Burgfrieden nicht einhalten, wenn Sie Reformen im Innern einführen wollen. — Die Budgetkommission hat die Ausgabe einer neuen Emission von Papiergeld in der Höhe von einer Million Rubel beschlossen.

Stockholm, 26. Aug. Der Berichterstatter der Telegraphenunion erzählt aus Petersburg: Seit dem 13. August n. St. werden in Petersburg Vorkehrungen getroffen, die den Eindruck erwecken, als erwarte eine Festung den Fall. Der Baltische und der neben ihm liegende Warschauer Bahnhof sind militärisch besetzt und für den privaten Personen- und Güterverkehr geschlossen. Nur in dringenden Ausnahmefällen erteilt das Generalkommando einen Erlaubnischein. Eine Garantie der Beförderung übernimmt die Eisenbahn nur bis Pskow. Der Schiffsverkehr in der Kronstädter Bucht ruht vollständig. Der Belagerungsstand ist erklärt worden. Die Möglichkeit eines Angriffes deutscher Flieger erregt große Beunruhigung. Eine Reihe von Maßregeln nach Pariser Muster ist getroffen, die Scheinwerfer spielen Tag und Nacht, auf höher gelegenen Gebäuden sind Ballonabwehrkanonen aufgestellt. Die Stadtbeleuchtung hat eine starke Einschränkung erfahren. — Die Redefreiheit in der Duma hat eine weitere Einschränkung erfahren. Die Arbeiterpartei stellte nämlich die Anfrage, ob die Regierung darüber Auskunft geben könne, auf welcher Linie ungefähr man das Ende der strategischen Rückwärtsbewegung der russischen Armee erwarten könne. Die Beantwortung wurde selbstverständlich abgelehnt. Die Angelegenheit wird nur der Vorstand zur Auflösung der Duma in der nächsten Zeit sein.

Rotterdam, 26. Aug. Wie aus Paris gemeldet wird, bildet die heutige Geheimnisgung der französischen Kammer das Tagesereignis für Publikum und Presse. Die von der Regierung besprochenen Dinge lassen eine vollständige Geheimhaltung voraussehen. Diese Sitzung habe in der Öffentlichkeit den denkbar schlechtesten Eindruck gemacht, denn allgemein herrscht die Ansicht vor, daß die Re-

gierung den Deputierten eben nichts anderes zu bieten haben wird, als daß die Armeen des russischen Verbündeten im Zustande einer Katastrophe befinden. Die oppositionelle Linke ist demüti, die mit der Regierung herrschende Zufriedenheit für ihre Zwecke auszunutzen. Trotzdem die Regierung von dieser Ministerarbeit unterrichtet ist, bleibt bezüglich der geheimen Kammerung fest auf ihrem Standpunkt, was den ohnehin schon in Paris vorherrschenden Optimismus über die gesamte Kriegslage noch erhöht.

Budapest, 26. Aug. Offiziell wird aus Athen gemeldet: In Kavalla landete jüngst eine Abteilung englischer Soldaten und nahm die Richtung gegen das Postamt. Eine Abteilung griechischer Soldaten unter Führung eines Jors stellte sich den Engländern entgegen und forderte sie, den Hafen zu verlassen. Nach einem kurzen Wortwechsel setzten die Engländer diesem Befehl Folge und verließen Kavalla.

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Sattler in Dillenburg.

Es gingen Spenden ein: M. Sch. durch Hrn. Sachs 1 Mk. J. J. 1 franz. Goldstück 17,70 Mk., J. A. Sch. 3000 Mk. Weitere Beträge erwünscht. Gail, Schachmeister des Zweigvereins vom Roten Kreuz.

Bekanntmachung.

Jeder Bedarf an Saatfrucht (Winter- u. Sommerfrucht) und Saathäfer ist spätestens Freitag, den 27. d. Mts., schriftlich anzumelden. Die bis dahin bereits erstatteten Anmeldungen sind ungültig.

Anzumelden hat jeder seinen Bedarf, ohne Rücksicht darauf, ob er selbst Getreide gerntet hat oder nicht. Ich mache ausdrücklich darauf aufmerksam, daß alle Angaben zuverlässig und gewissenhaft zu machen sind. Anträge sind genaue Größe und Lage der zu bestellenden Grundstücke und bei Bedarf an Futterhäfer Anzahl der Pferde. Später eingehende Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Dillenburg, den 26. August 1915. Der Bürgermeister.

Brennholz-Versteigerung.

Sonntag, den 28. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, im hiesigen Gemeindefeld Dill. Wdh. in folgender Reihenfolge zur Versteigerung:

6.500 Wellen, 100 Rm. Kiefernholz und 200 Rm. Kiefern in Dausen. Dillenburg, den 26. August 1915. Gensch, Bürgermeister.

Gg. Wiersdörfer, Heilgehülfe, Dillenburg, Hauptstr. 73, Sanitätsgeschäft.

Alle Arten Bruchbänder, Geradenbänder, Krankenspflege-, u. Wohnzimmers-Artikel, Verbandstoffe und alle anderen in mein Fach einschlagenden Artikel. — Feingemachte Bedienung. —

Altkupfer

läuft zum Höchstpreis

Isabellenhütte

Dillenburg. 210

Gute Frühkartoffeln

(Kasseler) zu verkaufen. Rentner 6 M. Wers. 2 I.

Gußkessel

roh und emailliert, Ersatz für Kupferkessel

liefert 1904

Ph. Heinrich Greeb, Frohnhausen.

Für die Herren Müller des Dillkreises.

Die vorgeschriebenen Formulare zu

Nachweisung

über die verarbeiteten Getreidemengen

sind erhältlich in der

Buchdruckerei E. Weidenbach,

Dillenburg.

Gef. Bestellungen umgehend erbeten.

† Gallensteine †

werden innerh. 38 St. schmerzlos ohne Operation entfernt. Auskunft ert. kostenlos Dr. Prior, Köln a. Rh. 2, Beverstr. 7d.

2 Zimmer - Wohnung

m. Bad u. v. m. R. 6.

Kirchberg 6.

Eine 3. auch 1904

4-Zimmerwohnung

sofort oder 1. Oktober zu vermieten. Anfragen erbeten u. E. H., Halger, Austraße.

Marmelade!

Gemischte Johannisbeeren 5-Pfund-Eimer 2.60

Gemischte Erdbeeren 5-Pfund-Eimer 2.60

Zuckerhonig in Verschlussgläsern Glas 60 Pfg. als Feldpostsendung zu empfehlen

Puddingpulver noch zum alten Preise Päckchen 10 Pfg.

Backpulver, Vanillinzucker, Salicyl 3 Päckchen 25 Pfg.

Infolge der hohen Eierpreise sehr zu empfehlen Eipulver Pflanzenöl-Päckchen 10 Pfg.

Halberstädter Würstchen als Feldpostsendung Dose 4 Stück 80 Pfg.

Frischobst-Marmelade Feldpostversandfertig Dose 80 Pfg.

Bensdorp-Block-Schokolade Pfund 1.30

Seife steigt weiter im Preise!

Helle prima Transparentseife Pfund 45

Prima prima Silberseife 50

Harte Schmierseife „Wasserkönigin“ Pfund-Paket 35

Thompsons-Seifenpulver Paket 20 Prima weiße Kernseife Pfd. 65

Flammers-Seifenpulver „ 15 Prima Sparseife 2 Stück 25

Rheika Seifenpulver mit Gutschein Paket 15 Pfg.

Starke Aufnehmer Stück 45 und 55 Pfg.

Kristall-Soda 10 Pfund 45 Henkels Bleichsoda Paket 12

Cocosbesen — Abseifer — Schrubber — Handfeger.

Blumenseife 6 St. 90 Schuhcreme Dos. 15 Ofenpolitur Dose 10

Lilienmilchseife 6 „ 90 Kaiser-Blau 3 Beut. 10 Lederfett „ 10

Eulenseife Stück 25 Fliegenfänger 3 St. 20 Putzpomade „ 10

Lanolinseife „ 35 Schmirgelleinen Bog. 5 Henkels Persil Pack. 35

Rheinisches Kaufhaus

Wilhelmsplatz 9. Dillenburg, Wilhelmsplatz 9.